

SANKT GEORGS BLATT

32. Jahrgang

Mai 2017

Aus dem Inhalt:

| | | |
|------------------------------|-------|----|
| Ostern in Konya | Seite | 2 |
| Papst in Kairo | Seite | 5 |
| Vinzentinische Spiritualität | Seite | 8 |
| St. Georgs-Kolleg | Seite | 10 |
| Synagogenbesuch | Seite | 12 |
| St. Georgs-Gemeinde | Seite | 13 |
| Kultur | Seite | 15 |
| Stadtgeschichte Istanbul | Seite | 16 |



St. Paul Kirche in Konya

Christliches Leben in einem muslimischen Umfeld

Ostern in Konya 2017

Nachdem Prälat Nikolaus Wyrwoll bereits öfters in Konya ausgeholfen hatte, wurde er in diesem Jahr von Erzbischof Lorenzo von Izmir gebeten, die Karstage und Ostern mit den Schwestern Isabella und Serena und ihrer Gemeinde in Konya zu feiern.



Biblischer Ursprung

Der hl. Paulus war schon auf seiner ersten Missionsreise dort – damals hieß der Ort Ikonion. Die Apostelgeschichte berichtet, wie Paulus von Ikonion vertrieben wurde und in Lystra Timotheos fand, den er dann als Begleiter mitnahm (vgl. Apg 14 bzw. Apg 16,1-3). Zwei in der Bibel noch vorhandene Briefe hat Paulus an Timotheos geschrieben.

Katholische Kirche St. Paul – Geschichte

Im Zentrum der modernen Stadt Konya, unmittelbar an dem Hügel, auf dem sich das alte Ikonion befand, steht die Kirche St. Paul, sie wurde **1910** vom Sultan für die zahlreichen katholischen Arbeiter an der anatolischen Eisenbahn erbaut und bis zum Jahr 1936 von den Assumptionisten betreut. Als fast alle Christen Konya verlassen hatten, gingen die **Assumptionisten** nach Ankara und kamen bis zum Jahr 2000 einmal im Monat nach Konya. Die Kirche wurde zwischendurch enteignet und sollte zur Turnhalle werden. Eine griechisch-orthodoxe Bürgerin in einflussreicher Stellung erwirkte schnell die Rückgabe an die Assumptionisten.

Eine armenische Familie leistete über zwei Generationen Hausmeister- und Sakristan-Dienste. In

den 80er Jahren baute **Kapuzinerpater Vincenzo ofm cap** das heutige kleine Pfarrhaus im Blick auf den geplanten Einsatz der Kleinen **Schwestern Jesu** ab 1985, der bis 1995 dauerte.

Danach übernahmen **Sr. Isabella** und **Sr. Serena** vom **Säkularinstitut „Gesù Risorto“** (der Auferstandene), den Dienst. Ihre Gemeinschaft ist nach dem Zweiten Weltkrieg in Trient entstanden und sieht ihren Dienst in Konya als Zeichen des Dankes: drei Mönche aus Kappadokien hatten im vierten Jahrhundert in den Bergen um Trient den Glauben verkündet und sind damals Blutzengen geworden.

Ungefähr mit ihrer Ankunft nahm die Zahl der Pilgerfahrten in die heutige Türkei, dem Heiligen Land der frühen Christenheit, zu. Im Paulusjahr 2008/2009 kam jeden Tag eine Pilgergruppe mit Priester, manchmal auch vier, in der Osterzeit sechs. Touristenbusse zu kurzer Besichtigung kamen noch häufiger, oft sechzehn an einem Tag. Seit zwei Jahren (mit dem Attentat an der Hagia Sophia in Istanbul 2015) hörten die Gruppenbesuche auf.



Muslimisches Umfeld

Aus der Blütezeit Konyas, der damaligen Hauptstadt der Seldschuken, gibt es Moscheen und Medresen mit vielen Kreuzen und bildlichen Darstellungen von Tieren und Menschen. Im Archäologischen Museum entdeckt man Steine mit christlichen Zeichen: Sonne, Kreuz, Fisch, Pelikan... überall ist das Wappen der Seldschuken zu sehen,

der Doppeladler, der auch das Wappen der römischen / byzantinischen Kaiser war.

Die Stadt ist berühmt für ihre Sufitradition (vgl. Georgsblatt November 2013). Die Schwestern pflegen gute Kontakte zum Kloster der muslimischen Derwische: eine Nachfahrin des Gründers Mevlana lädt immer wieder zum Tee mit der Bruderschaft ein, wenn die Schwestern am Samstagabend die Sema (den „Tanz der Derwische“) besuchen.

Die Stadt liefert wie bei den Moscheen Strom und Wasser kostenlos, bietet ebenso die Reinigung der Kirche an und eine Wache zu Gottesdienstzeiten, letzteres nehmen die Schwestern aber selten in Anspruch. Die jungen Leute der Gemeinde putzen Kirche und Garten. Donnerstag und Freitag öffnen die Schwestern nachmittags die Kirche und stehen für Fragen der vielen – v.a. muslimischen – Besucher zur Verfügung.

Im dörflichen Ortsteil Sille ist eine orthodoxe Kirche mit zahlreichen Fresken als Museum restauriert worden, die Nachfahren der ehemaligen griechischen Bewohner haben auch Ikonen für die Ikonostase geschenkt. Dort lässt sich gut Katechese halten z.B. für die Firm-Vorbereitung – und für die zahlreichen Besucher.



Eine bunte Gemeinde vor Ort

In St. Paul existiert eine lebendige Gemeinde aus Erasmus-Studenten (Konya hat die größte Universität der Türkei mit ca. 85.000 Studierenden), Christinnen, die mit Muslimen verheiratet sind, Arbeitern und Angestellten, Flüchtlingen und Vertriebenen. Der Gottesdienst ist gewöhnlich am Sonntag um 15.00 Uhr; oft auch ohne Priester, v.a. nach dem Rückgang der Touristengruppen. Seit-

dem bitten die Schwestern, besonders bei Feiertagen, um einen Priester aus Ankara oder Istanbul. Auch Prälat Kortan aus Antalya und P. Patrice SJ aus Trabzon haben schon ausgeholfen.



Im heurigen Jahr bereiten die Schwestern drei Studenten auf die Firmung vor, dazu trägt auch P. Jean-Marc SJ aus Ankara bei (zwei Stunden Zugfahrt), wenn er gelegentlich die Sonntagsmesse in St. Paul in Konya feiert.

Am diesjährigen Ostersonntag feierten 60 Frauen und Männer die hl. Messe aus 16 Staaten: Afghanistan, Brasilien, Bosnien, Deutschland, Georgien, Haiti, Irak, Iran, Italien, Kamerun, Kongo, Korea, Nigeria, Ruanda, Uganda, Syrien. Die meisten sind in Konya ansässig, einige kommen aus Karaman, eine Zug/Bus-Stunde entfernt.

Manche sind Lateiner, wie in der Türkei die westlichen Katholiken genannt werden, andere armenisch-katholisch oder Chaldäer, aber auch armenische und griechische Orthodoxe sind da. Selbst die beiden anwesenden orthodoxen Georgierinnen kamen zur hl. Kommunion. Vormittags dagegen hatte eine fromme Muslima eine andere orthodoxe Georgierin zur Kirche des hl. Paulus geleitet. Diese hatte eine ganze Handvoll Kerzen mit, fand dann aber den Kirchenraum zum Gebet wenig anregend für eine orthodoxe Christin und ging gleich wieder – zur Enttäuschung der Muslima.

Einen Einblick in das geistliche und liturgische Leben dieser kulturell so unterschiedlichen Gemeinde mit ganz eigenen Herausforderungen und Auferstehungserfahrungen ergibt sich aus den Auszügen des beigefügten Tagebuches.

Nikolaus Wyrwoll und Gerda Willam

Aus dem Tagebuch des Osterbesuches:

Beim Mittagessen am Gründonnerstag, dem Tag meiner Ankunft, besprechen wir die Auswahl der Sprachen. Englisch soll heute die Sprache des Priesters sein. Die anderen Sprachen werden entschieden, je nachdem, wie sich die Gemeinde zusammensetzen wird.

Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag sind für viele Arbeits- bzw. Examenstage. Nicht alle können kommen. Wir feierten alle drei Tage mit 17 Personen, jeweils um 19.30 Uhr.

Gründonnerstag: Feierlicher Einzug mit Weihrauch und einem Lied auf türkisch, Schuldbekennnis englisch, Gloria französisch mit dem lateinischen Taizé-Ruf. Lesungen und Zwischengesang und kurze Predigt englisch und französisch, Kopien in den anderen Sprachen können in die Hand genommen werden. Die Fußwaschung nach Art der armenischen Kirche: der Priester kniet, vor ihm das Becken und der Krug und das Handtuch, dahinter ein Stuhl, auf den sich einer nach dem anderen setzt und den Fuß entblößt. Nach den Einsetzungsworten klatschen die Afrikaner und schlagen die Trommeln, Freudenrufe. Am Ende gehen alle mit der feierlichen Prozession mit dem Allerheiligsten zum Heiligen Grab am Paulus-Altar, Tantum ergo, Anbetung, Entblößung des Haupt-Altars, einige gehen zur Beichte.

Karfreitag sind Lesungen und Zwischengesang arabisch, englisch, französisch, persisch. Die Passion lesen wir zu dritt: das erste Viertel französisch, dann weiter englisch. Nach dem „Es ist vollbracht“ liest der Vater einer Ärztin aus Mossul bis Joh 19.42 arabisch. Wieder ist hl. Beichte.

Karsamstag Das Feuer und die Osterkerze weihen wir im Garten an der Kirche und ziehen in die dunkle Kirche mit dreifachem LUMEN CHRISTI – DEO GRATIAS, alle halten die brennenden Kerzen zum englischen Exsultet. Lesungen und Antwortpsalmen arabisch, englisch, französisch, persisch, das Gloria wie am Gründonnerstag, ab jetzt wieder begleitet ein Kongolese auf der Gitarre alle Gesänge. Zur Weihe des Wassers versammeln sich alle vorn mit brennenden Kerzen und erneuern die Taufgelübde mit den strahlenden Antworten „I do!“ Auch nach dem „Ite missa est alleluja alleluja“ gegen 21.00 Uhr gehen einige zur Beichte.

Am **Ostersonntag** singe und bete ich mit den Schwestern wie jeden Morgen Lesehore Laudes in der winzigen Kapelle im kleinen Pfarrhaus am Garten.

Der feierliche Gottesdienst am Ostersonntag beginnt wie jeden Sonntag (meist ohne Priester) um 15.00 Uhr; jeder kommt zum Altar und erhält einen Segen mit dem in der Nacht geweihten Wasser, und kann es in schön mit HALLELUJA verzierten Plastikflaschen in die Wohnungen mitnehmen. Das Auferstehungs-Evangelium lesen wir nach „russischer Art“: der erste Vers englisch, arabisch, französisch, persisch, ebenso der zweite Vers usw.

Die Predigt: sechs Sätze über die neue Wirklichkeit, in die Jesus aufersteht, jetzt in der Gegenwart des Vaters, also überall, hier in Konya und Karaman, in jedem von uns, damit jeder Kraft für sein Zeugnis in der Welt findet. Ich sage einen Satz englisch, neben mir übersetzt ihn die Ärztin aus Mossul ins Arabische und auf der anderen Seite Frau Maria aus Teheran ins Persische, und ich wiederhole den Satz auf Französisch.

Es gibt anschließend Zeit für viele gute Gespräche und neue Bekanntschaften bei strahlendem Sonnenschein im Pfarrgarten mit Wasser und Saft und Tee und Oster-Eiern und Süßigkeiten.

Osternmontag begleitet uns ein befreundeter Taxi-besitzer auf dem Weg des hl. Paulus nach Lystra. Ein auffälliger Hügel gilt als einer der Orte des alten Lystra, da lesen wir die entsprechenden Stellen aus der Apostelgeschichte und einige Sätze aus den Briefen des hl. Paulus an Timotheus, Störche fliegen auf, Schildkröten strecken nach einigen Minuten doch den Kopf wieder aus dem Panzer und hören zu.

Der andere Ort heißt heute Kilistra (Kirche von Lystra?), mit vielen Wohnungen in den hohen Felsen. Es ist auch eine wunderschöne kleine Kirche in den Felsen geschlagen mit Kreuzen und Resten von Fresken außen und innen, man könnte sie gleich leicht restaurieren und nutzen. Die vielen sprudelnden Brunnen in der Gegend hatten uns schon beeindruckt. An einem dieser Brunnen mit Blick auf das Dorf halten wir Picknick, eine riesige Herde von Schafen und Ziegen mit ihrem guten Hirten runden das biblische Bild ab.

In Konya schließen wir diesen zweiten Tag der fünfzigtägigen Osterfeier mit der Vesper in der sonnigen Kirche mit Weihrauch vor der Osterkerze. Um 20.00 Uhr kehre ich mit dem Flugzeug nach Istanbul zurück.

Nikolaus Wyrwoll

Friedensmission des Papstes in Kairo

Die internationale Friedenskonferenz an der Al-Azhar-Universität war ein christlich-muslimisches Gipfeltreffen, wie es zuvor noch nie stattgefunden hatte. Denn außer dem Papst waren auch das Ehrenoberhaupt der orthodoxen Christenheit, Patriarch Bartholomaios I., der koptisch-orthodoxe Papst-Patriarch Tawadros II. sowie Spitzenvertreter der katholischen und orthodoxen Kirchen in den Nahen Osten gekommen. Das Besondere war nicht zuletzt, dass die Einladung von der Al Azhar-Universität ausging, einer der renommiertesten Lehrstätten des sunnitischen Islam.

Als Veranstalter der Friedenskonferenz zeichnete Scheich Ahmed al-Tayyeb in doppelter Funktion: Als Großimam der Al-Azhar und als Präsident des *Muslim Council of Elders*, der während des Ramadan 2014 als Friedens-Vereinigung muslimischer Wissenschaftler und Experten, die *sich durch Weisheit, Gerechtigkeitssinn, Unabhängigkeit und Mäßigung auszeichnen*, begründet wurde.

In der Einladung wurde daran erinnert, dass **Frieden** einer der *erhabensten* der *schönen Namen Gottes* in der islamischen Frömmigkeit ist. Umso mehr sei die menschliche Sehnsucht nach Frieden heute von besonderer Bedeutung, da schwerwiegende Tragödien stattfinden. All dies habe dazu geführt, zu einer internationalen Friedenskonferenz auf der Basis *religiöser Überzeugungen, menschlicher Werte und geschichtlicher Erfahrungen* einzuladen.

Vertrauensbildende Maßnahmen im Vorfeld

Dieser Konferenz sind wichtige *vertrauensbildende Maßnahmen* vorausgegangen. So hat Ahmed al-Tayyeb in feierlicher Weise zum Abschluss des interreligiösen internationalen Kongresses *Freiheit und Bürgerschaft, Diversität und Integration*, der Ende Februar auf Einladung der Al-Azhar Universität stattfand, betont, dass sich der Islam mit dem religiösen Pluralismus vertrage. Das Prinzip der staatsbürgerlichen Gleichheit sei dem Islam nicht fremd, sondern Teil seiner Grundlagen. Im Staat gebe es aufgrund der Verfassung das Prinzip der Gleichheit der Rechte und Pflichten von Muslimen und Nichtmuslimen.

Dieses Konzept finde sich bereits in der Zeit Mohammeds in Medina und in den Verträgen, die die Beziehungen zwischen Muslimen und Nichtmuslimen regelten. Daher handle es sich nicht um einen *Import* aus dem Westen, sondern um eine Aktualisierung der Praxis der ursprünglichen islamischen Gesellschaft. Diese Praxis habe keinerlei Diskriminierung vorgesehen, sondern sei von der Gleichheit der Rechte und Pflichten ausgegangen. Daher würden die arabischen und islamisch geprägten Gesellschaften ein reiches Erbe des Zusammenlebens im Kontext einer von *Diversität, Pluralismus und gegenseitiger Anerkennung* charakterisierten Gesellschaft besitzen. Die Anerkennung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung bedeute zugleich eine Verurteilung jener, die *im Gegensatz zur islamischen Scharia auf der Diskriminierung zwischen Muslimen und Nichtmuslimen bestehen*. Der wichtigste Faktor des Miteinanders sei der auf der Verfassung beruhende Staat, der sich auf die Prinzipien der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung und des Rechtsstaates stütze.

In der Schlusserklärung des Kongresses – an dem auch christliche Spitzenrepräsentanten aus Politik und Kirche teilgenommen hatten – wurde jede Form der Gewaltanwendung im Namen der Religion verurteilt. Ebenso wurde jede Diskriminierung zwischen Nichtmuslimen und Muslimen zurückgewiesen.

Dieser Kongress besiegelte eine Entwicklung, die an der Al-Azhar 2012 mit einem Dokument unter dem Titel *Die bürgerliche Gleichberechtigung und die Zukunft Ägyptens* begonnen hatte. Ahmed al-Tayyeb hatte damals betont, dass der Islam nicht den religiösen, sondern den zivilen Staat unterstütze. 2014 folgte ein Dokument, in dem ausdrücklich auch auf die Religions- und Gewissensfreiheit Bezug genommen wurde.

Geschichte des vatikanisch-islamischen Dialogs

Ein offizieller regelmäßiger Dialog mit dem Vatikan bestand erst seit 1998, bis er 2011 von ägyptischer Seite abgebrochen wurde. Ein erster entscheidender Schritt der Wiederannäherung war der Besuch al-Tayyeb's beim Papst im Vatikan im Mai

2016. Vor einigen Wochen reiste dann erstmals wieder eine vatikanische Delegation unter Leitung von Kurienkardinal Jean-Louis Tauran zu Gesprächen nach Kairo. Das markierte die Wiederaufnahme des offiziellen Dialogs, der nun auf höchster Ebene fortgeführt wurde.

Verurteilung religiöser Gewalt

Die Konferenz mit ihren Teilnehmern war ein klares Zeichen für den christlich-islamischen Schulterschluss gegen religiösen Fanatismus. Der Papst und der Großimam verurteilten in ihren Ansprachen Gewalt und Terror im Namen der Religion. Papst Franziskus forderte *ein deutliches und eindeutiges Nein zu jeder Form von Gewalt, Rache und Hass, die im Namen von Religion oder im Namen Gottes begangen werden.*

Al-Tayyeb rief in seiner Rede dazu auf, Religion von einem falschen Verständnis zu reinigen, das sich auf sie beruft und *kleine Gruppen* zur Gewalt anleite. Er wandte sich zugleich gegen eine Verunglimpfung des Islam. Man könne nicht eine ganze Religion für die Taten einer fanatischen Minderheit verantwortlich machen. *Islam ist keine Religion des Terrorismus* – selbst wenn einige versuchten, den Islam zu manipulieren, um ihre Taten zu rechtfertigen.

Franziskus verlangte in seiner Ansprache, religiöse Verantwortungsträger müssten vermeintlich religiöse Gewalt entlarven und als *götzendienerische Verfälschung Gottes* verurteilen. Gott sei ein *Gott des Friedens (Gott salam)*. *Deshalb ist nur der Frieden heilig und kann im Namen Gottes keine Gewalt verübt werden, weil sie seinen Namen verunehren würde*, so der Papst. Religion sei *heute wahrscheinlich mehr denn je* gerufen, aktiv den Frieden zu fördern. Eine wichtige Voraussetzung dafür sei die Bildung der jungen Generation. Sie müsse ermutigt werden, Hass, Hetze und Gewalt entgegenzutreten und sich der Logik des Bösen zu widersetzen. Abweichend vom Redetext bezeichnete der Papst seinen Gastgeber als *meinen Bruder, den Großimam*.

Dieser rief die Religionen zu Geschwisterlichkeit und Barmherzigkeit auf. Sie seien das Gegenmittel gegen negative Philosophien der Gegenwart. *Dieses Gegenmittel gibt es nur in der Apotheke der*

Religion, so der Großimam. Er betonte, Frieden, Gleichheit, Gerechtigkeit und Menschenrechte seien Werte, die allen Menschen zugutekommen müssten, unabhängig von ihrer Religion, Hautfarbe oder Ethnie.

Gedenken an die Opfer der letzten Anschläge

Zu Beginn der Friedenskonferenz hatte der Großscheich bereits mit dem Aufruf zu einer gemeinsamen Schweigeminute der Toten der jüngsten Anschläge auf zwei koptische Kirchen gedacht. Im Rahmen der Reise wurde dieser Toten v.a. beim ökumenischen Gottesdienst – gemeinsam mit dem ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. – erinnert und bei der ökumenischen Erklärung.

Staat und Religion

Aber auch in der Rede vor Politikern, Diplomaten und Vertretern der Zivilgesellschaft rief der Papst das Land auf, eine Führungsrolle bei der Eindämmung von Terrorismus und Gewalt wahrzunehmen. Bei aller offensichtlichen Rücksichtnahme auf den ägyptischen Präsident al-Sisi sparte der Papst die schwierige Lage der Menschenrechte in dieser Rede nicht aus: Voraussetzung für Entwicklung, Wohlstand und Frieden seien v.a. *bedingungsloser Respekt vor den unveräußerlichen Menschenrechten* wie die Gleichheit aller Bürger, die Religions- und Meinungsfreiheit ohne jeden Unterschied, so Franziskus. Aufgrund seiner Geschichte und seiner geographischen Lage nehme Ägypten eine *unersetzbare Rolle im Nahen Osten und im Gefüge der Länder* ein. Er rief dazu auf, Konflikte in der Region jetzt anzugehen, *um ein noch schlimmeres Abdriften in die Gewalt zu vermeiden*. Zudem betonte der Papst, dass es nicht ausreiche, Gesetze zu haben, sie müssten auch angewendet werden. Das war eine Kritik am Umgang mit den Kopten, die zwar laut Verfassung gleichberechtigt sind, im Alltag aber häufig als Bürger zweiter Klasse behandelt werden.

Auswirkungen und Folgen

Für den Combonianer-Pater Paul Anis, der in Kairo ein Studienzentrum für den interreligiösen Dialog leitet, hätten die ägyptischen Medien beim Besuch von Papst Franziskus in Kairo zum ersten Mal wirkliches Interesse für die christliche Reli-

gion gezeigt. Die TV-Direktübertragung der Papstmesse aus dem Luftwaffenstadion habe für die Medien eine starke Wirkung gehabt, einen *Wow-Effekt*. Dank der Übersetzung hätten die Ägypter zugehört und den Sinn der Gebete und Predigt verstanden und sich *nicht ausgeschlossen* gefühlt. Der Papst hatte zu einer *Kultur des Dialogs, des Respekts und der Brüderlichkeit* aufgerufen. *Der einzige erlaubte Extremismus für Gläubige ist die Nächstenliebe*. Er rief die ägyptischen Christen drei Wochen nach den blutigen Anschlägen auf koptische Kirchen im Land mit mehr als 40 Toten zur Feindesliebe auf. Dies sei die Stärke der Christen und ein Schatz.



Der menschliche und brüderliche Auftritt des Papstes hat ein Bild geprägt, das anders ist als das, was man normalerweise sieht, so der ägyptische Ordensmann. Franziskus habe

auch mit einer ungewöhnlichen Geste das übliche Schema einer interreligiösen Begegnung durchbrochen: *Der Großmama hat sich nicht erwartet, dass der Papst ihn brüderlich umarmen und ‚Bruder‘ nennen würde*. Für Muslime sei es normalerweise undenkbar, einen Andersgläubigen Bruder zu nennen. Sehr berührt habe die Muslime auch die Äußerung des Papstes, dass es Gott nicht nötig habe, von den Menschen beschützt zu werden, und vielmehr er es sei, der die Menschen beschütze.

Die ökumenische Dimension

Die koptisch-orthodoxe Kirche ist eine der ältesten Kirchen der Welt. Ihre Wurzeln liegen in Ägypten, weltweit gehören ihr laut Schätzungen rund 14 Millionen Gläubige an, 12 Millionen davon leben in Ägypten. Unter *Papst-Patriarch Tawadros II.* fährt – laut dem Salzburger Ostkirchen-Experte Prof. Dietmar Winkler – die koptisch-orthodoxe Kirche einen neuen, ökumenisch aufgeschlossenen Kirchenkurs. So habe Tawadros etwa sehr rasch nach seinem Amtsantritt wesentlich zur Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Ägypten beigetragen, dessen Vorsitzender er auch ist. Dem Rat gehören neben der koptisch-orthodoxen die koptisch-katholische Kirche sowie weitere katho-

lische, anglikanische, evangelikale und griechisch-orthodoxe Vertreter an.

Sein erster Auslandsbesuch führte im Mai 2013 nach Rom zu Papst Franziskus. Zwischen den beiden Kirchenoberhäupter sei inzwischen auch eine tiefe persönliche Freundschaft gewachsen.

Zugleich gebe es aber auch einen *harten Kern* von Bischöfen, der noch in einer ablehnenden Haltung verharret. Als konkretes Beispiel führte Prof. Winkler die Tatsache an, dass die katholische Taufe von der koptischen Kirche nicht anerkannt wird. Damit ist die koptisch-orthodoxe Kirche mit ihrer ablehnenden Haltung auch innerhalb der alt-orientalischen Kirchenfamilie weitgehend isoliert. So würden etwa die armenisch-apostolische und syrisch-orthodoxe Kirche die Taufe anderer Kirchen sehr wohl anerkennen. Patriarch Tawadros habe sich immer wieder um die Anerkennung bemüht, auch viele Bischöfe in der Diaspora. So hat beispielsweise der koptische Bischof in Österreich, Anba Gabriel unterstrichen, dass er bislang noch keine einzige Taufe eines in die koptische Kirche übergetretenen Christen vorgenommen habe.

Bei ihrem Treffen in Kairo haben nun Papst Franziskus und der koptische Patriarch Tawadros II. eine ökumenische Erklärung unterzeichnet. Darin wird das Leiden verfolgter Christen aller Konfessionen als *Zeichen und Werkzeug der Einheit* bezeichnet. Das Dokument erinnert an die Übereinstimmungen in der Glaubenslehre, beginnend mit dem Konzil von Nizäa 325 und würdigt besonders die Gemeinsame Erklärung vom 10. Mai 1973¹. Franziskus und Tawadros bekräftigten in der Erklärung auch, dass Gläubige bei einem Übertritt in die jeweils andere Kirche nicht erneut getauft werden sollen. Ein ökumenischer Hoffnungsschritt.

Kairo-Vatikanstadt, April 2017 (KAP)

(1) Diese Erklärung des katholischen Papst Paul VI. (1963-1978) und des koptische Patriarch Schenuda III. (1971-2012) eröffnete nach jahrhundertelanger Trennung einen theologischen Dialog zwischen den beiden Kirchen. Maßgeblich für die damalige Übereinkunft war der erste von „Pro Oriente“ veranstaltete inoffiziellen Dialog zwischen katholischen und orientalischem-orthodoxen Theologen 1971 in Wien. Dort wurde – auf Anregung des späteren koptisch-orthodoxen Patriarchen Schenuda III. – die „Wiener christologische Formel“ erarbeitet.

Sanftmut

Der hl. Vinzenz von Paul betont das Handeln, den Wert der guten Tat. Er will das fortsetzen, was **Jesus Christus**, der Herr, begonnen hat: *den Armen eine frohe Botschaft bringen* (Lk 4,18). Gegen viele Übel in seiner Zeit tritt Vinzenz als „Wutbürger anderer Art“, nämlich christlich, leidenschaftlich auf, beginnt schrittweise zu organisieren und zu gründen. Er zieht immer weitere Kreise und wird sogar ab 1643 für zehn Jahre Mitglied des Gewissensrates der Königin und Regentin. Vinzenz kämpft buchstäblich an allen Fronten, bis dahin, dass er während des Bürgerkrieges (der *Fronde*) im Jahre 1648 bei der Königin vergeblich die Entlassung des mächtigen Kardinals Mazarin fordert, *um dem Land den Frieden zu geben und viele Unschuldige vor dem Tod zu bewahren*. Er sprach darüber mit der Königin *in einer solchen Lautstärke, dass er einen Augenblick später darüber erstaunt und betrübt war*. (Collet, 469)

Der hl. Vinzenz nennt die im christlichen Engagement für Arme nötigen Tugenden bisweilen *Grundsätze des Evangeliums*: *Der erste ist die Einfalt, die sich auf Gott bezieht. Der zweite ist die Demut, die unsere Hingabe betrifft... Der dritte ist die Sanftmut, die uns hilft, den Nächsten mit seinen Fehlern zu ertragen. Der erste bezieht sich auf Gott, der zweite auf uns selbst und der dritte auf unseren Nächsten*. (XII, 306)

Wer in Demut seine eigenen Fehler und Schwächen vor Gott annimmt und sie von Gottes Barmherzigkeit in neues Leben verwandeln lässt, der wird eine entsprechende Haltung auch anderen gegenüber anstreben: *Demut und Sanftmut sind Zwillingsschwestern, die sich gut miteinander vertragen...* (XII, 184)

Christliche Tugenden sind Ausdrucksformen des neuen Lebens im Herrn, Gaben des Heiligen Geistes und zugleich Aufgaben, die wir annehmen, Haltungen, die wir einüben sollen. Es gilt **das Gute**, das wir in unserer christlichen und vinzentinischen Berufung sein oder tun können, auch **umzusetzen**. *Josef Pieper* nennt Tugend daher *das Auf-dem-Sprung-sein* zu seiner (des Guten) *Verwirklichung*.

Wer sich damals zu Vinzenz' Zeiten wie heute für die Botschaft Jesu und für arme Menschen am Rande einsetzt, der stößt an **viele Grenzen**: Ungerechte Strukturen, die Unschuldige leiden lassen, Schwierigkeiten in der Gruppe der Helfer, aber auch persönlicher Art, Arme, die oftmals alles andere als einfach und „pflegeleicht“ sind. Hier setzen die Gedanken des hl. Vinzenz über die Sanftmut an: *Niemand hat mehr Ausdauer und Festigkeit im Guten als die Sanftmütigen. Diejenigen, die sich von Zornesregungen leiten lassen, sind wie Sturzbäche, deren Kraft nur im Ungestüm der Wassermassen besteht. Wenn sie verfließen, trocknen sie aus. Gütige Menschen sind mit Strömen zu vergleichen, die ruhig dahin fließen und nie versiegen*. (XI, 65)

Sanftmut und ein natürliches sanftes Wesen sind nicht das gleiche: *der christlichen Sanftmut ist es eigen, die Aufwallungen des entgegengesetzten Lasters ganz zu unterdrücken*. Sanftmütig ist man also nicht, *wenn man keine solchen Regungen fühlt, sondern vielmehr, wenn man ihnen widersteht, sobald man sie hat*. (XI, 64)

Die Sanftmut weiß also mit den eigenen natürlichen, gerechtfertigten, bisweilen aber auch übertrieben **Zornesregungen positiv** umzugehen. Sie kann sie beherrschen, d.h. ihnen Inhalt gebieten (XII, 186) oder sie, unter der Bedingung, vorher zur inneren Ruhe gelangt zu sein, *von der Liebe geleitet* ausdrücken (XII, 187). Hier jeweils das Richtige zu tun, verlangt zusätzlich große Weisheit, aber gerade *den sanftmütigen Seelen ist es eigen, die Dinge richtig zu unterscheiden*. (XII, 190)

Sanftmut ist grundsätzlich **Entgegenkommen**, Nachgiebigkeit (Mt 5,41: *Wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm*), aber nicht Beliebigkeit, sondern sie geht immer in Verantwortung, entsprechend dem eigenen Gewissen und der Lehre der Kirche mit der **notwendigen** Festigkeit, **Bestimmtheit** einher. So konnte Vinzenz bisweilen der *hl. Louise* in ihrer Aufgabe als Leiterin der Schwesterngemeinschaft empfehlen: *Wenn aber die Milde Ihres Geistes einen Tropfen Essig nötig hat, nehmen Sie ein wenig davon vom Geist Unseres Herrn. Wie gut*

hat er es doch verstanden, das bittersüße zu finden, wenn es vonnöten war. (I, 393-394)

Sanftmut ist verbunden mit **Freundlichkeit**, mit einem umgänglichen, herzlichen Wesen. Vinzenz hatte dafür nach eigenen Angaben wenige natürliche Anlagen und ein Leben lang an sich gearbeitet, bzw. bis zuletzt sich angeklagt, *stachelig wie ein Brombeerstrauch zu sein. (XI, 64)*. Er hat aber auch nach eigenen Worten und dem Zeugnis anderer sehr viel vom gütigen und besonders lebenswürdigen Bischof *Franz von Sales* gelernt, dem er persönlich begegnen durfte und der in seinen *Briefen an Laien* schreibt: *Ich habe es Ihnen schon gesagt und schreibe es Ihnen nun: Ich will keine fanatische, mürrische, melancholische, verärgerte und kopfhängerische Frömmigkeit, wohl aber eine sanftmütige, freundliche, angenehme, friedliche, mit einem Wort eine ganz aufrichtige Frömmigkeit, die bei Gott zuerst, aber auch bei den Menschen Wohlgefallen findet. (Bd. 2, S 43)*

Eine solche freundliche, umgängliche Art wünscht Vinzenz für seine Brüder und Schwestern, ja sie haben sie *umso nötiger, weil sie gemäß ihrer Berufung viele Gespräche zu führen haben und das ist schon untereinander schwierig, weil wir entweder aus verschiedenen Ländern stammen oder verschieden an Charakter und Wesen sind* – mit Außenstehenden ist es schwierig, *weil wir von ihnen oftmals viel zu ertragen haben. Die Tugend der Umgänglichkeit, der Freundlichkeit löst diese Schwierigkeiten. Sie ist wie die Seele eines guten Gespräches, die es nicht nur nutzbringend, sondern auch angenehm gestaltet. (XI, 68)*

Sanftmut ist oft herausfordernd und hat sehr viel mit **Mitleid** zu tun. Die Schwestern sollen daher ihre Regeln *mit Geist* beobachten und *den Armen mit Liebe, Sanftmut und Mitleid dienen. (X, 353)* In einer Konferenz sagt er ihnen: *Sie sind berufen, die Güte Gottes den leidgeprüften Menschen gegenüber sichtbar werden zu lassen, auch die Kranken muss man mit der gleichen Güte behandeln, nämlich mit Sanftmut, Mitleid und Liebe, denn sie sind Ihre und auch meine Herren. (X, 331–332)*

Vinzenz erfährt die **Nützlichkeit der Sanftmut** allgemein bei der Verkündigung des Evangeliums: *durch sie werden Menschen gewonnen, so dass sie*

sich zu Gott hinwenden (AR, II,6), werden Häretiker bekehrt, weit mehr als durch die Kraft eines Wortgefechtes oder durch den Scharfsinn der vorgebrachten Beweisgründe (XI, 66). Sie ist besonders im Umgang mit Kranken und Gekränkten aller Art, mit Häftlingen, „schwierigen“ und verhärteten Menschen, ungebildeten und rauen Leuten vom Land nötig. Konkret könnte das heißen: *Hat uns jemand Anlass zum Ärger gegeben, so gehen wir darüber hinweg, lassen wir davon nichts merken oder sagen zu seiner Entschuldigung: „Er machte es wohl nicht absichtlich, er tat es aus Übereilung; er ließ sich von einer augenblicklichen Aufregung fortreißen.“ (XII, 191)* Vinzenz geht noch weiter: *Die Sanftmut hilft uns nicht nur Schmach und Unrecht zu entschuldigen, sondern sie will auch, dass wir uns gegen jene gütig zeigen, die uns beleidigen, und sie mit freundlichen Worten anreden. Ein Diener Gottes, der diese Tugend wirklich besitzt, opfert seiner göttlichen Güte eine solche Behandlung auf und bleibt in Frieden. (XII, 192)*

Der hl. Vinzenz empfiehlt als **Mittel zur Erlangung der Sanftmut**, *nichts zu unternehmen und auch kein Wort zu sprechen, sobald man eine Regung des Zornes verspürt, vor allem keinen übereilten Entschluss zu fassen. (XI, 67)* Man soll auch *die Gelegenheiten voraussehen ... und sich schon im Voraus die Akte der Sanftmut vornehmen, die man bei den verschiedenen Anlässen zu üben entschlossen ist. (XI, 66)* Ebenso weist er darauf hin, um Verzeihung zu bitten, wenn man sich gegen die Sanftmut verfehlt hat. (IX, 275)

Den Frieden, den man sich so bewahren soll, gilt es auch in die Welt zu tragen. Das Zeugnis der Sanftmut, der Gewaltlosigkeit Jesu und die Verkündigung eines Friedensreiches spielt in der Verkündigung durch die Kirche heute eine eminent wichtige Rolle. Die Förderung von Gerechtigkeit, der Dialog über alle Grenzen hinweg, der Einsatz für Friede und Versöhnung sind ein **Dauerauftrag**. Die Sanftmütigen halten daran mit Gottes Hilfe fest: *Verleihe, Herr Jesus Christus, wenn es Dir gefällt, uns jenen Geist der Liebe, der in Dir brannte, den Geist der Sanftmut und des Ertragens... so mögen wir Dich nachahmen und Menschen für Deinen Dienst gewinnen. (IX, 298–299)*

Frühstück im Litera und Strudeltag

Im Februarheft habe ich auf das erfolgreiche erste Semester zurückgeblickt und davon berichtet, wie wichtig uns die Eltern sind und dass ich die Zusammenarbeit mit ihnen als einen wichtigen Beitrag zum Erfolg unserer Schülerinnen und Schüler und somit unserer Schule sehe. Heute möchte ich über zwei Veranstaltungen informieren, die es in dieser Form wohl nicht so schnell an einer anderen Schule geben dürfte, zumindest habe ich noch nie davon gehört. Beide sind spezielle Formen der **Kontaktpflege**, der traditionelle **Strudeltag**, der am letzten Samstag im April stattfindet und zu dem die Absolventinnen und Absolventen eingeladen werden, ihre Schule zu besuchen, und das **Frühstück im Litera**.

Dieses ist ein weiterer wichtiger Puzzlestein in der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule. Fast war ich versucht, in Anlehnung an den bekannten Kurzroman von Truman Capote und der wohl noch berühmteren Verfilmung mit Audrey Hepburn in der Überschrift **Frühstück bei Litera** zu schreiben, um so die Wichtigkeit dieses Ereignisses für die Schulentwicklung am St. Georgs-Kolleg noch zu betonen.

Das Litera ist ein Cafe-Restaurant, das auf eine Initiative von Absolventinnen und Absolventen unserer Schule zurückgeführt werden kann, die vor mehreren Jahren eine Stiftung gegründet und ein Haus neben dem berühmten Galatasaray-Gymna-



sium in der Nähe der Istiklal-Straße gekauft und saniert haben, in das sich unter anderen das Goethe-Institut eingemietet hat. Aus dem ursprünglich nur in den Sommermonaten geführten Dachterrassen-Café ist inzwischen nach Errichtung einer flexi-

blen Dach- und Fensterlösung ein ganzjährig betriebenes Lokal geworden. Wer schon dort war, dem muss der Blick auf das alte Machtzentrum des Osmanischen Reichs, den Topkapı-Palast, die Hagia Sofia, die Blaue Moschee und das, was die historische Halbinsel jenseits des Goldenen Horns noch zu bieten hat, aber auch der Blick über den Bosphorus auf die asiatische Seite und über das Marmarameer zu den Prinzeninseln in Erinnerung geblieben sein.

In diesem Ambiente findet **zweimal im Schuljahr**, ungefähr in der Mitte jedes Semesters, an einem Samstagmorgen das von der Okul Aile Birliđi, der **Elternvertretung unserer Schule organisierte Frühstück** statt, zu dem alle Klassenelternvertreter/innen und die Schulleitung eingeladen sind. Außerdem nimmt daran Frau Ayça Turgut Atalay als Vertreterin der Schüler/innenberatung und als Übersetzerin teil. Kurz vor Zehn treffen die Teilnehmer/innen ein und das Frühstück wird offiziell um 10 Uhr durch den Obmann bzw. die Obfrau eröffnet. Anschließend begrüßen mein türkischer Stellvertreter, Herr Yasin Beşer, und ich die Eltern. Wir berichten kurz über uns Wichtiges aus der Zeit seit dem letzten Frühstück, weisen auf aktuell Anfallendes hin und bitten die Elternvertreter/innen, Probleme auch wirklich anzusprechen, da das Sprechen über ein Problem der erste und wichtigste Schritt zu einer Lösung ist; sollte keine Lösung möglich sein, auch solche Probleme können auftreten, erhalten wir durch dieses Ansprechen die Möglichkeit, dafür zumindest Verständnis zu wecken.

Daran schließt sich etwa eine halbe Stunde an, in der nun gefrühstückt wird und zwischendurch der sich bietende Ausblick auf Istanbul genossen werden kann. Im darauffolgenden Teil bleibt uns nur noch wenig Zeit dafür, denn nun sind **die Vertreter/innen der einzelnen Klassen** an der Reihe, was für uns vor allem konzentriertes Zuhören bedeutet. Manche fassen sich kurz, berichten, dass es in ihrer Klasse keine erwähnenswerten Probleme gibt und sie sehr froh sind, dass ihre Kinder unsere Schule besuchen können. Es gibt aber, auch wenn es zur Freude der Schulleitung, die klare

Minderheit ist, auch die anderen, die Klassen vertreten, in denen es Schwierigkeiten gibt, und die sich nicht davor scheuen, diese anzusprechen. **Solche Wortmeldungen** nehmen dann natürlich **mehr Zeit in Anspruch**, wir machen uns Notizen und versuchen darauf erste Antworten zu geben, die mehr oder weniger zufriedenstellend ausfallen. Manchmal mischen sich auch Vertreter/innen anderer, meist höherer Klassen, die schon mehr Erfahrungen mit unserer Schule gemacht haben, in die Diskussion ein, berichten von ähnlichen Problemen und wie sie diese damals klassenintern oder gemeinsam mit der Schulleitung gelöst haben. Nachdem alle an der Reihe waren, meist zwischen halb Eins und Eins hat der Obmann bzw. die Obfrau der Okul Aile Birligi das Schlusswort und ein für mich langer und anstrengender, aber auch fruchtbarer Vormittag ist zu Ende.

Noch länger und anstrengender war der heurige **Strudeltag** für die Schulleitung, er begann mit der ersten Feier um 10 Uhr im Theatersaal und endete erst gegen 16 Uhr mit der letzten Feier. In diesen Feiern, zu denen mehr als 300 speziell eingeladen wurden, bekamen jene Ehrenurkunden überreicht, die vor 60, 50, 40 bzw. 25 Jahren unsere Schule absolviert haben. Ab halb Eins stand parallel dazu der Schulhof den Absolvent/inn/en offen, für die es keine speziellen Feiern, aber 1500 Portionen Döner und Apfelstrudel und die Gelegenheit gab, Schulkamerad/inn/en zu treffen und **ihre alte Schule wiederzusehen**. Auch wenn durch die starke Fluktuation im Lehrkörper die Wahrscheinlichkeit, eine/n von seinen Lehrer/ inne/n zu treffen, stark gesunken ist, waren doch vereinzelt auch solche Begegnungen möglich, nur leider heuer nicht für mich, da ich im Theatersaal festsaß.



Die einzelnen Feiern im Theatersaal begannen mit einer kurzen Begrüßung durch meinen türkischen



Y. Beşer, P. Steiner, F. Kangler CM, Botschafter K. Wölfer (2. R. v. li. n. re.) gemeinsam mit den 40-Jahr-Jubilaren

Eine ganz besondere Ehre war heuer für die 40-Jahr-Jubilare/innen die **Teilnahme des österreichischen Botschafters, Dr. Klaus Wölfer**, an ihrer Feier, der, wie er in seiner kurzen Rede ausführte, heuer den berühmten Strudeltag kennenlernen wollte, nachdem er im vergangenen Schuljahr bereits unseren Absolventenball mit seiner typisch österreichischen Balleröffnung miterleben durfte.

Wir danken unserem Herrn Botschafter für sein großes Interesse an unserer Schule.

Stellvertreter, einer Schweigeminute für inzwischen verstorbene Lehrkräfte und Mitschüler/innen und den Hymnen der Türkei und Österreichs. Daran schlossen die einführenden Worte vom Vertreter des Schulerhalters, Herrn Franz Kangler CM an, der auf die besondere Aufgabe des St. Georgs-Kollegs und seiner Absolvent/inn/en hinwies, in Zeiten, in denen **wieder Mauern in Europa errichtet werden**, weiter an der Brückenfunktion zu arbeiten. Als nächster war ich an der Reihe: Nach einer kurzen Vorstellung meiner Person und einem Überblick im Zeitraffer über die Veränderungen an der Schule, die ich in meinen fast 24 Jahren am St. Georgs-Kolleg miterleben durfte, kam ich auf das zu sprechen, was all die Jahre gleichgeblieben ist, die **Verbundenheit der Absolvent/inn/en untereinander und mit der Schule** und der Ruf der Schule, als eine, die auf Disziplin, und ich meine hier Selbstdisziplin, und Leistungsbereitschaft Wert legt, und in der man arbeiten muss, um erfolgreich zu sein, und erzählte folgende kurze Anekdote.

Dr. Akif Poroy, der Sprecher der 50-Jahr-Jubilare der Knabenschule, kam in der Woche vor dem

Strudeltag in die Schule, um letzte Details zu klären. Bei dieser Gelegenheit hat er vier Bücher mitgebracht, die er verfasst hat. Dass er als Gynäkologe ein Aufklärungsbuch schreibt, wäre noch nicht erwähnenswert, dass er aber drei Bücher zu fachfremden Themen verfasst hat, hat mich doch überrascht. Auf meine Frage, wie er das neben seiner Arbeit geschafft hat, gab er folgende Antwort: „Daran ist das **St. Georgs-Kolleg schuld**. Hier habe ich **gelernt zu arbeiten**, und seitdem

kann ich nicht mehr anders.“ Vom Sprecher der 60-Jahr-Jubilare wurde ich nach meiner Rede postwendend belehrt. Er habe in der Schule nicht nur arbeiten gelernt, sondern Goethe, Philosophie und **andere Kulturen kennen und lieben** gelernt.

Ich hoffe, dass unsere heutigen Schüler/innen das in 60 Jahren mit derselben Überzeugung sagen werden und freue mich schon auf die Begegnungen beim Strudeltag im nächsten Jahr.

Paul Steiner

Besuch bei unseren älteren Brüdern im Glauben

Die jährliche Feier am „Tag des Gedenkens an Shoah und Heldentum“ (Yom HaShoah) fand am Montag, 24. April, in unserer Nachbarschaft, der Aschkenasischen Synagoge in Istanbul statt. Zehn Personen von St. Georg, v.a. Verantwortliche aus der Gemeinde und Schwestern des St. Georgs-Krankenhauses, waren dazu eingeladen.



Dr. Robert Schild von der Jüdischen Gemeinde hatte wenige Wochen vorher eine große Gruppe unserer Gemeinde (über 30 Personen), darunter etwa ein Drittel des Lehrkörpers der Schule, zu einem Vortrag über das jüdische Leben in der Synagoge empfangen. Bei dieser Gelegenheit sprach er die zahlenmäßig begrenzte Einladung aus.

Die Synagoge platzte bei der beeindruckenden abendlichen Feier auch wirklich buchstäblich aus allen Nähten. Mitglieder der jüdischen Gemeinde und geladene Gäste aus verschiedenen Nationen und unterschiedlichen Religionen waren gekom-



men. Der Hauptraum war mit Männern gefüllt, auf den beiden Emporen darüber waren – mit wenigen Ausnahmen – Frauen.

Gebet und gesungen wurde auf Hebräisch und Türkisch. Zum Gedenken an die unzähligen Opfer wurden Kerzen angezündet in einem Klagelied die Orte der Vernichtung, darunter auch Mauthausen genannt.

Den Festvortrag hielt auf Englisch der frühere deutsche Generalkonsul in Istanbul (bis 2006) Reiner Möckelmann. Als ausgezeichnete Kenner der Geschichte beschrieb er nicht nur das unsägliche Geschehen damals, den oftmals völligen Zusammenbruch alles Menschlichen, sondern wies auch auf aktuelle Bezüge zur Gegenwart hin, auf unser aller Verpflichtung zur Wachsamkeit in Bezug auf die Achtung der Menschenrechte.

Die Feier dauerte fast zwei Stunden und wohl alle gingen beschenkt nach Hause.

Mai 2017

- Di 02.05. 14.00 Uhr Frauentreff Moda (s. S. 14)
- So 07.05. 4. Sonntag der Osterzeit** (Joh 10,1-10)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 09.05. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Mi 10.05. Frauenausflug nach Burgaz (s. S. 14)
- So 14.05. 5. Sonntag der Osterzeit** (Joh 14,1-12)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 16.05. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
19.15 Uhr **Bibelabend** in St. Georg
zum Thema: Abraham und Isaak – Das Opfer Abrahams
- Mi 17.05. ab 10.00 Uhr
Die Pfarrfamilie und Diakonin laden in den Pfarrgarten der Kreuzkirche ein.
- So 21.05. 6. Sonntag der Osterzeit** (Joh 14,15-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 28.05. 7. Sonntag der Osterzeit** (Joh 17,1-11a)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 31.05. **Frauenausflug** in den Belgrader Wald

Großer Frauenausflug 2017
Ein Ausflug in das Grüne

Wir fahren in den Belgrader Wald zum Kurt Kemerli Sosyal Tesisleri. Es gibt Möglichkeiten zum Sitzen und Genießen, sowie von kurzen und längeren Spaziergängen (ca. 30 Minuten bis zum Kurt Kemerli-Staudamm).

Abfahrtszeit:

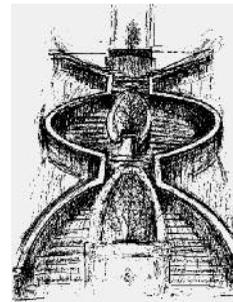
9.30 Uhr Beşiktaş, Motorbootanlagestelle für Üsküdar
9.45 Uhr Taksim, AKM

Transportkosten: kostenlos für Mitglieder unserer Frauengruppen, für Gäste TL 20,--.
Essen ist selbst zu bezahlen.

Anmeldung in der St. Georgs-Gemeinde:

Rita Hn 0212 / 313 49 70 (gemeindebuero@sg.org.tr)
bzw. Gerda Willam (willam@sg.org.tr)

Anmeldeschluss: Montag, 22. Mai 2017



**Sankt
Georgs-
Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Vorschau Juni 2017

- Sa 03.06. 17.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst**

Die drei christlichen Gemeinden Istanbul laden ein:

Samstag, 3. Juni 2017, in St. Paul
17.00 Uhr Gottesdienst
mit Reisesegen für die Weggehenden
anschließend Fest im Pfarrgarten

Wir beginnen mit einem Ökumenischen Wortgottesdienst um 17.00 Uhr. In diesem wollen wir alle Wegziehenden verabschieden und ihnen einen Reisesegen mit auf den Weg geben.

Nach dem Gottesdienst laden wir herzlich ein zum sommerlichen Beisammensein. Bitte bringen Sie, wie in jedem Jahr, für die eigene Versorgung Essen und etwas zum Grillen mit. Wir freuen uns über Spenden für ein Kuchenbüffet. Kalte Getränke stellen wir.

Wer gerne einen speziellen Reisesegen erhalten will, melde sich bitte in einer der drei Gemeinden.

- So 04.06. Pfingsten** (Joh 7,37-39)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 06.06. 14.00 Uhr Frauentreff Moda
Während der Sommermonate Juni bis September treffen wir uns im Teegarten in Moda.
- So 11.06. Dreifaltigkeitssonntag** (Joh 3,16-18)
10.30 Uhr **Festgottesdienst:**
Verabschiedung von Pfarrerin Ursula August und Rainer Volz
Kein Gottesdienst in St. Georg

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Mai 2017

- So 07.05. 10.00 h Gottesdienst in St. Georg, anschließend gemütliches Plaudern
- So 14.05. 17.00 h Heilige Messe in St. Paul, anschließend gemütliches Plaudern
- So 21.05. 17.00 h Heilige Messe in St. Paul, anschließend gemütliches Plaudern
- So 28.05. 17.00 h Heilige Messe in St. Paul, anschließend gemütliches Plaudern

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Di 02.05. 14.00 h Frauentreff in Moda zum Thema: „Der Mai ist gekommen“, mit Sr. Petra, Gerda Willam und Melanie Henke
- Mi 10.05. 10.00 h Ausflug nach Burgaz mit Gerda Willam und Melanie Henke. Abfahrt Eminönü um 10.00 Uhr, Kadıköy um 10.20 Uhr. Ankunft Burgaz um 11.05 Uhr Bitte einen Beitrag zum Buffet mitbringen.
- Di 16.05. 13.00 h Treffpunkt St. Paul mit Diakonin Melanie Henke; Thema: „Katharina von Bora“
- Mi 17.05. ab 10.00 h Die Pfarrfamilie und Diakonin laden in den Pfarrgarten der Kreuzkirche ein.
- Mi 31.05. „Großer Frauenausflug“ mit dem Bus in den Belgrader Wald; Abfahrtszeiten und weitere Informationen: s. S. 13

Vorschau für Juni:

- Sa. 03.06 17.00 h Ökumenischer Gottesdienst mit Reisesegen für die Weggehenden in St. Paul. Anschließend Fest im Pfarrgarten (s. S. 13)
- So. 11.06. 10.30 h Festgottesdienst in der Kreuzkirche Verabschiedung von Pfarrerin Ursula August und Rainer Volz

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Mai 2017

- So 14.05. 10.30 h Familien-Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche (Muttertag), mitgestaltet von den Konfirmanden
- Mi 17.05. 18.00 h Studierendenkreis in der Evang. Kreuzkirche
- So 21.05. 10.30 h Familien-Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche
- So 28.05. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche; Thema: „Kirchentag Wittenberg“



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Konzerte

Mahan Mirarab Band & Cenk Erdoğan

Mahan Mirarab: Gitarre, Fretless-Gitarre, Oud, Zitarre
 Kaveh Sarvarian: Ney
 Golnar Shahyar: Gitarre, Percussion, Gesang
 Amir Wahba: Percussion
 Cenk Erdoğan: Fretless-Gitarre

Mahan Mirarab in Teheran/Iran geboren, begann bereits mit 13 Jahren Gitarre zu spielen. Die traditionelle Musik des Irans war für Mirarab von großer Bedeutung; so spielte er 2009 in Wien sein erstes Album mit einer bundlosen Gitarre ein, die eine Verbindung von westlicher mit der mikrotonalen Musik des Mittleren Osten erlaubte. 2012 wurde er mit dem NASOM Musikpreis (New Austrian Sound of Music-Preis) ausgezeichnet.

Kulturforum 02.05.; 19.30 h

Lyrisches Intermezzo: Martin Kronthaler, Bariton
 Önder Cebeci, Klavier
 Robert Schumann: Dichterliebe

Es werden 20 Lieder mit Klavierbegleitung, sowie 4 Klavierstücke aus „Waldszenen“ ebenfalls von Robert Schumann vorgetragen. Gemeinsam erzählen sie die Geschichte eines Liebenden. Seit 2017 ist Martin Kronthaler Lehrender am Staatskonservatorium der Mimar Sinan Universität für schöne Künste in Istanbul.

Kulturforum 04.05.; 19.30 h

Boğazici Jugendchor

Chef: Masis Aram Gözbek

Der talentierte Chorleiter Masis Aram Gözbek stellt das neue Programm an einem schwungvollen Abend voller junger Musik im Kulturforum vor.

Kulturforum 23.05.; 20.30 h

Florian Kitt, Cello / I Ting Chen, Klavier

Kulturforum 26.05.; 19.30 h

10 Jahre Österreich-Bibliothek in Istanbul

10 Jahres-Feierlichkeiten

Ausstellung & Literatur-Vortrag

Aus Anlass des 10. Jubiläums der **Österreich-Bibliothek am St. Georgs-Kolleg** wird die Ausstellung „Kalliope: Frauen in der Gesellschaft, Kultur und den Wissenschaften“ am 11. Mai eröffnet und bis Ende Juni dort zu sehen sein. Zudem wird im Anschluss der renommierte Literaturwissenschaftler Erhan Altan einen Vortrag zum Thema „Experimentelle Dichtung Österreichs“ halten.

St. Georgs-Kolleg:

St. Georgs-Galerie Ausstellung: 11.05.; 18.00 h
 St. Georgs-Bibliothek Vortrag: 11.05.; 19.00 h

Lesung

Klaus Streichert: Märchenklau

Türkische Märchen liebevoll neu erzählt

Seit vielen Jahren begeistert der Grazer Klaus Streichert „Märchenfreunde von 10 bis 100 Jahren“.

Über 1001 Märchen hat er entweder selbst geschrieben oder nach alten Märchenmotiven wieder liebevoll neu nachempfunden.

Klaus Streichert liest am 23. Mai an der ALEV Schule unter dem Titel „Türkische Märchen liebevoll nacherzählt“ folgende Märchen: Der Spiegel der Wahrheit, Die Teigbraut, Das schwarze Söhnchen, Der Rabendorn, Der schlaue Nasreddin.

Private ALEV Schule 23.05.; 11.00–13.00 h
 Ömerli Mah. Kadırova Cad. 56, Çekmeköy
 Die Lesung an der ALEV Schule ist nicht öffentlich!
 Anmeldung unter: 0552 614 58 57 oder
<https://goo.gl/forms/SCINIQecGgZ1z1EE2>

Hueber Informationszentrum 24.05.; 18.00–19.30 h
 Olivya Geçidi 5 / Kat 1, İstiklal Cad., Beyoğlu

Für alle Veranstaltungen gilt:

Eintritt frei

Teilnahme nur mit Anmeldung
 und gültigem Ausweis!

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2

TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

TEPPICH-KUNST IM PALAST

1526 waren im Palast fünfzehn **Teppich-Knüpfer** tätig. 1545 schrumpfte die Anzahl auf zehn und 1558 sogar auf sechs. Sie konnten nur kleine Gebetsteppiche (*seccade*) herstellen. Beispiele für diese Teppiche kann man im Metropolitan Museum of Art / New York, Museum für Islamische Kunst / Berlin oder auch im Österreichischen Museum für Angewandte Kunst / Wien bewundern. Als man jedoch zum Beispiel den Teppichboden für die Süleymaniye Moschee brauchte, bekamen die großen Werkstätten in Kairo den Auftrag.



Seccade aus dem österreichischen Museum für Angewandte Kunst / Wien



Seccade aus dem Topkapı Palast

Türkische Stämme aus Zentral-Asien hatten eine lange **Tradition der Teppichproduktion**. Sehr alte Teppichstücke aus dem 7.-9. Jahrhundert hat man in Fustat bei Kairo gefunden. Die ältesten vollkommen erhaltenen Teppiche sind **seldschukischer Art** und stammen aus dem 13. Jahrhundert. Die meisten der 3 m auf 5-6 m großen Teppiche basieren auf einem roten oder blauen Grund, welcher mit **Schrift- und Pflanzenmotiven** versehen war. Teppiche aus dem 14. Jahrhundert sind mit stilisierten Tierfiguren zum Beispiel **Vögel, Löwen mit Adlerköpfen** oder mit **Kämpfen zwischen**

Drachen und Phönix versehen. Beispiele dieser Art sind im Türk İslam Eserleri Müzesi im İbrahim Paşa Palast in Sultanahmet / Istanbul zu sehen. Solche Teppiche sind auch in den Lama-Klöstern in Tibet, in Mittelitalien oder in einer Kirche in Marby / Schweden zu finden. In manchen europäischen Gemälden aus dem 14. und 15. Jahrhundert, z.B. auf Gemälden der van Eyck Brüder sind sie abgebildet.

Im 16. Jahrhundert malte **Holbein** Teppiche mit achteckigen Motiven, **Memling** Teppiche mit rautenförmigen und **Lotto** Teppiche mit Pistazien-Motiven. Heute werden Teppiche mit diesen Motiven nach den obengenannten Malern benannt.

Anatolische Teppiche aus diesem Zeitraum stammen meistens aus **Uşak, Gördes und Bergama**. Als 1514 Täbris und 1517 Kairo erobert wurden, veränderten sich die Muster der Teppiche im Palast. An Stelle der obengenannten Motive verwendete man in Medaillon-Schema Motive aus dem **saz** (Schilfmuster) bzw. **bahar üslubu** (Frühlingsmuster), die im letzten Heft beschrieben wurden.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Kunst und Gewerbe im Palast 3: Fortsetzung Teppich und edle Stoffe



Holbein Gemälde, auf dem ein heute nach ihm benannter Teppich zu sehen ist.